



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Loytved, J.: Die Interessen Deutschlands in der türkei im Vergleich mit
denen Frankreichs und Englands. 2 : Anleihen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die Interessen Deutschlands in der Türkei im Vergleich mit denen Frankreichs und Englands

Skizze von Dr. J. Eoytved

2

Anleihen



eber die Beteiligung deutschen Kapitals in türkischen Wertpapieren ist folgendes auszuführen. Vorauszuschicken ist, daß die konsolidierte Schuld der Türkei in folgende vier Kategorien eingeteilt werden kann:

A. Die dem Muharremdekret vom 8./20. Dezember 1881 unterstellten Anleihen, zu deren Tilgung der „Verwaltung der öffentlichen Schuld“ (Dette publique) folgende Einkünfte „verpfändet“ sind:

1. Salzmonopol; 2. Tabakmonopol; 3. Spirituosensteuer; 4. Fischereisteuer (in einigen Bezirken); 5. Seidenzehnt (in einigen Bezirken); 6. Stempelsteuer; 7. Tribut von Bulgarien, der bis zu seiner Festsetzung von den Signatarmächten des Berliner Vertrages durch einen jährlichen Abzug von 100 000 Ltq. vom Tabakzehnten ersetzt ist; 8. Überschuß der Einnahmen von Cypern, die durch Wechsel auf das Zollamt ersetzt sind, solange sie nicht der türkischen Regierung zur Verfügung stehen; 9. Ostrumelische Schuld; 10. Tombakeinnahmen bis zur Höhe von 50 000 Ltq.; 11. Überschuß aus den Zolleinnahmen im Fall einer Revision der Handelsverträge; 12. Überschuß aus der noch einzuführenden allgemeinen Gewerbesteuer; 13. Schuldanteil Serbiens, Montenegros, Bulgariens und Griechenlands gemäß den Bestimmungen des Berliner Vertrages. *)

Diese Anleihen umfassen:

1. die 1890 konvertierten Prioritätsobligationen,
2. die 1905 konvertiert-unifizierten Anleihen von 1858 bis 1873,
3. die Türkenlose.

B. Anleihen, deren Dienst durch die „Verwaltung der öffentlichen Schuld“ versehen wird:

1. 4prozentige Osmaniye 1890;
2. 5prozentige 1896;

*) Anmerkung zu 9 und 12. Bei der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens seitens der Türkei am 19. April 1909 ist die Schuld Bulgariens gegenüber der Türkei auf 125 000 000 Fr. festgesetzt worden.

3. 1903 in 4prozentige konvertierte 5prozentige Fischereianleihe von 1888;
4. 4prozentige Bagdad 1903;
5. 4prozentige Tebdschifat-i-asferije 1905;
6. 4prozentige 1901 bis 1905.

C. Anleihen, die durch den Tribut von Ägypten oder Cypern garantiert sind:

1. 4prozentige garantiert 1855;
2. 1891 in 4prozentige konvertierte Anleihe „Verteidigung Loan“ von 1877;
3. 1894 in $3\frac{1}{2}$ prozentige konvertierte Anleihen von 1854 (5prozentige) und 1871 ($4\frac{1}{2}$ prozentige).

D. Anleihen, deren Dienst vom ottomanischen Finanzministerium versehen wird:

1. 4prozentige Tombakanleihe 1893;
2. 4prozentige Eisenbahn- oder 40-Millionenanleihe 1894;
3. 1902 in 4prozentige konvertierte 5prozentige Zollanleihe von 1896.

Stand der unter A bis D bezeichneten fünfzehn Anleihen
am 1./14. März 1906

Anleihen	Umlaufendes Kapital	Jährliche Tilgung		
		Zinsen Ltq.	Amortisierung Ltq.	Zusammen Ltq.
A				
1. Konvert.-unifiz. Anleihe . . .	32 321 564	1 292 862	164 013	1 456 875
2. Türkenlose	13 061 900	—	270 000	270 000
3. Priorität, 4prozentige . . .	6 786 164	271 446	159 054	430 500
B				
1. Dösmantje, 4prozentige . . .	3 895 100	155 804	94 171	249 975
2. 5prozentige 1896	3 093 420	154 671	25 329	180 000
3. Fischerei, 4prozentige . . .	2 598 376	103 935	14 865	118 800
4. Bagdad, 4prozentige	2 371 000	94 840	2 280	97 120
5. Tebdschifat, 4prozentige . . .	2 625 000	105 000	13 800	118 800
6. 4prozentige, 1901—1905 . .	5 306 664	212 266	26 534	238 800
C				
1. 4prozentige, garantiert 1855	4 196 720	167 869	—	167 869
2. Verteidigung Loan, 4prozent.	6 389 812	257 135	51 551	308 686
3. 3½ prozentige, Tribut 1894	8 542 752	300 788	61 386	362 174
D				
1. Tombak, 4prozentige	832 260	33 290	16 710	50 000
2. 4prozentige, 1894	1 666 324	66 653	9 907	76 560
3. Zoll, 4prozentige	8 453 192	338 127	51 871	390 000
15 Anleihen	102 140 248	3 554 686	961 473	4 516 159

Hiervon sind deutsche Anleihen:

Jährl. Tilgung

	Ltg.	Ltg.
1. B 3 Fiskereianleihe 1903	2598 376	118 800
2. B 4 Bagdadanleihe 1903	2371 000	97 120
zusammen:	4969 376	215 920

Französische Anleihen:

1. B 1 Osmanije 1890	3895 100	249 975
2. B 2 5prozentige 1896	3093 420	180 000
3. B 6 4prozentige 1901—1905	5306 664	238 800
4. C 1 4prozentige garantiert 1855 (zu 50 Prozent französisch)	2098 360	83 934
5. C 2 (konv.) Verteidigung, Loan 1894 (zu 25 Prozent franz.)	1597 453	77 171
6. C 3 (konv.) 3½prozentige 1894 (zu 25 Prozent französisch)	2135 688	90 543
7. D 1 Tombakanleihe 1893	832 260	50 000
8. D 3 (konvertierte) Soltanleihe 1902	8453 192	390 000
zusammen:	27412 137	1360 423

Englische Anleihen:

1. C 1 4prozentige garantierte 1855 (zu 50 Prozent englisch)	2098 360	83 934
2. C 2 (konv.) Verteidigung Loan 1884 (zu 75 Prozent englisch)	4792 359	231 515
3. C 3 (konv.) 3½prozentige 1894 (zu 75 Prozent englisch)	6407 064	271 631
zusammen:	13297 783	587 080

Dazu kommen die Anteile an der dem Muharremdekret unterstellten öffentlichen Schuld. An dieser war nach der letzten, im Jahre 1898 vorgenommenen Statistik Deutschland mit 12,13 Prozent, Frankreich mit 44,88 Prozent, Belgien mit 17,54 Prozent und England mit 10,89 Prozent beteiligt. Nach neuen Mitteilungen soll der Anteil Deutschlands nur 8 Prozent und der Frankreichs 70 Prozent betragen.

Im Anschluß hieran ist noch anzuführen, daß bei der im Jahre 1884 gegründeten Aktiengesellschaft Société de la régie conitéressée des tabacs de l'Empire Ottoman, die das ausschließliche Recht hat, den in der Türkei erzeugten und für den Inlandsbedarf bestimmten Tabak zu kaufen und zu verkaufen, der Anteil an dem 40 000 000 Franken betragenden Kapital in Deutschland 30 Prozent (12 000 000), in Frankreich 60 Prozent (24 000 000) ist.

Bei Zusammenfassung des Vorhergehenden ergibt sich folgendes Bild:

	Deutschland		Frankreich		England	
	Franken		Franken		Franken	
	Kapital	Jahresrente	Kapital	Jahresrente	Kapital	Jahresrente
Kapitalanlagen	900 000 000	45 000 000	2 250 000 000	100 000 000	750 000 000	35 000 000
Handel (Einfuhr nach d. Türkei)	95 000 000		72 000 000		184 000 000	
Ausfuhr	55 000 000		112 000 000		131 000 000	
Handelsbilanz	+ 40 000 000		— 40 000 000		+ 52 000 000	
Grenzböten III 1909					65	

Ansiedlungsversuche

Die ersten größern deutschen Ansiedlungsversuche in der Türkei gingen von ungefähr fünfzig protestantischen Familien aus, die im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts nach Südrußland ausgewandert waren und sich infolge eines Ukases, durch den ihnen die beim Eintritt zugesicherten Vorrechte wieder entzogen werden sollten, veranlaßt sahen, im Jahre 1842 das russische Gebiet zu verlassen und in der Walachei eine neue Heimat zu suchen. Hier schreckte sie die schlechte Behandlung der Regierung ab. Es zogen infolgedessen viele von ihnen in die fruchtbaren Täler Bulgariens, und die noch in der Walachei zurückgebliebenen Deutschen folgten bald nach. Da erließ die türkische Regierung, wahrscheinlich auf Veranlassung Rußlands, das eine Kolonisierung der Türkei durch Deutsche nicht gern sah, einen Befehl, die sämtlichen Ansiedler auf das andre Donauufer zurückzubringen. Diese mußten zum Teil in der Walachei, zum Teil in Rußland, von wo sie geflüchtet waren, Leibeigene Fremder werden. Zu derselben Zeit wanderten mehrere süddeutsche Familien nach Amasia aus und gründeten dort eine blühende Kolonie, die aber nach fünfzigjährigem Bestehn verfallen ist.

Nachdem auch die in Georgien lebenden deutschen Sektierer vergeblich in den vierziger Jahren Palästina zu kolonisieren versucht hatten, begann im Jahre 1868 die bedeutungsvolle Auswanderung der Tempeler aus Württemberg unter Leitung des tatkräftigen Idealisten G. D. Hardegg und des Gelehrten Chr. Hoffmann, Bruder des Hofpredigers und Generalsuperintendenten W. Hoffmann in Berlin. Ihr Zweck war ein religiöser. Sie wollten im Heiligen Lande an der Aufrichtung des Reichs Gottes auf Erden (Tempel), wie solches von den Propheten geweissagt worden ist, arbeiten.

Diese Bewegung des Tempels hat sich im Anfang der vierziger Jahre in Württemberg erhoben, als die Bundestagsverwaltung schwer auf Deutschland lastete, und die nationalen wie sozialen Bestrebungen niedergehalten wurden. Die Unzufriedenheit, die im Volke herrschte, wurde durch die rationalistischen Bestrebungen der Kirche, die sich besonders in Württemberg unter dem Einfluß der kritischen Schule von Tübingen und der Schriften von D. Fr. Strauß geltend gemacht haben, noch gesteigert.

Gegen diese religiösen und sozialen Mißstände ist Chr. Hoffmann, aus der württembergischen Stadt Leonberg, zuerst mit Schrift und Wort, später als Vertreter der Pietisten im Parlament zu Frankfurt aufgetreten. Als er vergebens im politischen Betriebe den Kampfe gegen die Verhältnisse aufgenommen hatte, führten ihn seine Forschungen in der Bibel, in der er die Wege zur Heilung der Zerrüttung Deutschlands zu finden glaubte, zu der Überzeugung, daß „die Heilung der Völkerkrankheit“ in dem Bau eines Tempels, das heißt in der Bildung einer neuen, unabhängig von den bestehenden Kirchen auf christlicher Grundlage organisierten Gesellschaft, ähnlich der ersten Christengemeinde, beruhe.

So sehr nun die durch diese Lehre hervorgerufne Bewegung unter dem württembergischen Pietismus Anklang gefunden hat, so würde sie in der Bildung einer neuen religiösen Gemeinschaft innerhalb Württembergs ihren Abschluß gefunden haben, hätte Hoffmann in Hardegg nicht den energischen Mann gefunden, der notwendig war, die hohen Ideen praktisch zu verwirklichen.

Der erste Versuch zu einer Einleitung der Übersiedlung nach dem Heiligen Lande war die Einreichung eines Bittgesuchs des Ausschusses der Gesinnungsgenossen für die Sammlung des Volkes Gottes beim Bundestag. Vergebens hatten sie sich an diese Vertretung Deutschlands mit der Bitte gewandt, während des Krimkriegs bei der Hohen Pforte die Erlaubnis einer Ansiedlung Deutscher in Palästina zu erwirken. In dieser Zeit konnten sie sich nur auf ihren Gott und ihre eigne Kraft verlassen.

So gründeten sie im Anfang der fünfziger Jahre, um der Bewegung des Tempels einen festen Stützpunkt zu geben, eine Ansiedlung auf dem Kirchentharthoff bei Marbach. Verschiedne Familien kauften sich dort an, um unter der Leitung von G. D. Hardegg und Chr. Hoffmann ihre sozialen Grundsätze in einfacher Lebensweise als Ackerbautreibende und Handwerker zu verwirklichen und die spätere Ansiedlung in Palästina vorzubereiten.

Nachdem die Gemeinde so viel Mittel gesammelt hatte, um Hoffmann und Hardegg zur Erforschung des Heiligen Landes auszusenden, wurde auf Grund der Ergebnisse der Forschungsreisen die Übersiedlung von Jahr zu Jahr erfolgreicher betrieben. Zur Überwindung der entgegenstehenden Hindernisse galt es vor allem an der Organisation und der innern Kräftigung der Gemeinde zu arbeiten. Wesentlich hat zu ihrer Selbständigkeit ihr Austritt aus der Landeskirche im Jahre 1861 beigetragen, der durch die Verschiedenheit ihrer Auffassung von den Sakramenten und dem Dogma der Dreieinigkeit herbeigeführt worden ist.

Erst nach schweren Prüfungen und hoffnungsvollem Ausharren konnten die Templer im Jahre 1868 die Kolonisationsarbeiten beginnen.

Sie haben diese Zeit für die Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem für günstig gehalten, da die Ereignisse der letzten Jahre, in denen Deutschland verschiedentlich von blutigen Kriegen heimgesucht worden war, nach ihrer Auslegung der Apokalypse, auf die Gründung des antichristlichen Weltreichs hindeuten, gegen das der Tempelbau auf Zion errichtet werden soll.

Sie beschloffen einmütig am 25. März 1868 in einer Ältestenversammlung, daß Hoffmann als der geistliche und Hardegg als der weltliche Vorsteher, dem die Kolonisationsarbeit übertragen wurde, nach Palästina ziehen sollten, um größere Vorbereitungen für die Errichtung des Tempelbaues zu treffen.

Einige Monate später verließen die beiden Vorsteher mit ihren Familien auf immer ihre Heimat, um glaubensvoll dem Heiligen Lande zuzusteuern. Am Vorabend des Reformationstages landeten vor vierzig Jahren die Vorsteher des Tempels in Haifa. Hier wurde unter Hardeggs Leitung die erste

Ansiedlung gegründet, da sich diese Stadt durch die Gesundheit ihres Klimas wie ihrer natürlichen Häfen vor andern Städten auszeichnet. Bald hat sich ihnen eine Gelegenheit zur Erweiterung der Kolonie geboten. In Jaffa konnten die Tempelvorsteher von einer amerikanischen Kolonie, die sich aufgelöst hatte, unter günstigen Bedingungen Land und Häuser käuflich erwerben. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Gemeinde, sodaß wir heute fünfzehnhundert Templer zählen.*) Neben den Ansiedlungen in Haifa und Jaffa wurde eine dritte Kolonie unter großen Schwierigkeiten und Opfern an Menschen und Geld in Sarona gegründet. Zehn Jahre nach ihrer Landung konnten die Templer ihren Einzug in die Heilige Stadt halten.

Leider hat sich im Jahre 1871 eine Spaltung innerhalb der Tempelgemeinden vollzogen, die nicht sowohl in Meinungsverschiedenheiten über die Weiterführung der Kolonisation als auch vorherrschend in religiösen Gegensätzen ihren Ursprung hat und mit dem Austritt Hardeggs aus dem Tempel, dem sich eine größere Anzahl von Familien angeschlossen hat, im Jahre 1874 endete. Von da ab hatte sich Hoffmann an die Spitze der Zentralleitung des Tempels in Jerusalem gestellt. Die Templer haben mit unermüdlichem Fleiß in unerschütterlichem Glaubensmut ihre Kolonien zu einer blühenden deutschen Ansiedlung gemacht. Sie treiben vorzugsweise Landwirtschaft und Weinbau, nebenbei auch Handwerk.

Der Grundbesitz der Angehörigen der Tempelgesellschaft wurde im Jahre 1898 auf ungefähr 4 Millionen Mark geschätzt. Sie unterhält in Jerusalem ein Tempelstift und einen Tempelsaal (fünf Gebäude für Gemeinde-, Bet- und Schulzwecke), in Jaffa ein Schul- und Krankenhaus und in Sarona sowie in Haifa ein Gemeinde- und Schulhaus.

Zur Förderung der deutschen Ansiedlung in Palästina hat sich im Jahre 1899 in Stuttgart eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht und einem Stammkapital von 320 000 Mark gebildet. Dieses Unternehmen will das Ausdehnungsbedürfnis der deutschen Ansiedler in Palästina befriedigen und den Ansiedlern das zum Ankauf von Land oder auch zu sonstigen wirtschaftlichen Unternehmungen notwendige Geld als Darlehn verschaffen. Mit ihrer Unterstützung sind die drei deutschen Dörfer: Hamidije-Wilhelma bei Sarona sowie Um el Amed und Bet Lahm bei Haifa gegründet worden.

Kultureinrichtungen

Die durch den Handelsvertrag mit der Türkei angeknüpften Beziehungen Deutschlands regten allmählich auch die kirchlichen deutschen Kreise an, ihrerseits im Heiligen Lande, wo durch zwei Jahrhunderte die Blüte der deutschen Ritterschaft ihr Leben für die Aufrechterhaltung der christlichen Macht geopfert

*) Die Gesamtzahl der in der Türkei wohnenden Reichsdeutschen wird auf rund 4500 geschätzt.

hatte, Taten der Nächstenliebe durch Gründungen von Kirchen, Schulen und Wohltätigkeitsanstalten zu erfüllen. Die andern Nationen hatten schon seit Jahrhunderten die Interessen ihrer Kirchen im Heiligen Lande befördert und dadurch ihre Sprache verbreitet, die Sympathien der orientalischen Christen erworben und einen geeigneten Einmischungsvorwand in die orientalischen Angelegenheiten geschaffen.

Unter den deutschen Bundesfürsten war es zuerst König Friedrich Wilhelm der Vierte von Preußen, der deutsche kirchliche Interessen im Orient verfolgte. Er wünschte in Jerusalem neben den Vertretungen der andern Kirchen ein protestantisches Bistum zu schaffen. Zu diesem Zwecke machte Friedrich Wilhelm der Vierte im Jahre 1841 eine Stiftung von 100 000 Talern. Da der König den Gedanken der Einheitlichkeit der protestantischen Kirche in der Heiligen Stadt der römischen Kirche gegenüber zum Ausdruck bringen wollte, wurde das Bistum gemeinschaftlich mit den Engländern errichtet, jedoch fand der Gedanke nicht das nötige Verständnis und das notwendige Entgegenkommen, weshalb die Trennung im Jahre 1886 erfolgte. Durch Allerhöchste Order vom Jahre 1889 wurde dann die Dotation, die damals 430 000 Mark betrug, mit dem Jerusalemer Kollektenfonds von 22 000 Mark und den in den Jahren 1869 und 1888 gesammelten Kirchentollektenfonds in Höhe von 530 000 Mark zu der evangelischen „Jerusalemstiftung“ vereinigt, deren Verwaltung und Leitung zurzeit einem dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten unterstellten Kuratorium übertragen worden ist. Die Stiftung erhält die bestehenden und schafft neue evangelisch-kirchliche Einrichtungen und Anstalten in Jerusalem. Aus ihren Mitteln ist auf dem Muristan in Jerusalem die evangelische Erlöserkirche erbaut worden, die am Reformationsfest des Jahres 1898 in Gegenwart des Deutschen Kaisers eingeweiht wurde. Nach der Gründung des preussisch-anglikanischen Bistums in Jerusalem nahm im Jahre 1850 der Johanniterorden seine Tätigkeit im Heiligen Lande auf und gründete zur Pflege und Beschützung der Pilger ein Hospiz in Jerusalem und in Beirut ein Hospital. Ein Jahr später begannen die Kaiserswerther Diakonissenschwestern ihre segensreiche Wirksamkeit. Der Rheinisch-Westfälische Diakonissenverein hat seitdem in Jerusalem ein Mädchenwaisenhaus und Hospital, in Beirut und Smyrna ein Waisenhaus und eine Mädchenschule und in Konstantinopel ein Hospital errichtet. Als die deutsche Missionsarbeit im Heiligen Lande eine wachsende Liebe gefunden hatte, trat im Jahre 1853 auf Anregung des Hospredigers Dr. Strauß unter dem Vorsitz des Hospredigers und Generalsuperintendenten W. Hoffmann in Berlin der „Jerusalemverein“ ins Leben, der jetzt noch durch seine großen Opfer die deutsch-evangelischen Gemeinden in Beirut, Alexandrien, Kairo, Saffa und Haifa unterstützt und neue Anstalten begründet. Ihm gehören die deutsche evangelische Kirche nebst Pfarrhaus und Schule in Saffa, ferner Kirche, Gemeindeschule, Pfarr- und Waisenhaus in Bethlehem sowie die evangelischen Schulen in Haifa, Bet-Sohur, Hebron und Bet-Dschala.

Im Jahre 1860 fing der Waisenbater J. L. Schneller seine segensreiche Tätigkeit in Jerusalem an und gründete das Syrische Waisenhaus, worin viele Araber eine tüchtige Ausbildung erhielten. Als weitere evangelische Anstalt ist auch das im Jahre 1866 in Jerusalem gegründete Aussäzigenasyl der evangelischen Brüdergemeinde zu Berthelsdorf zu erwähnen.

Das katholische Deutschland war in der Betätigung einer Mission in dem Heiligen Lande zurückgeblieben. Erst im Jahre 1885 gründete sich der Palästinaverein der Katholiken Deutschlands, der sich 1895 mit dem Verein zum Heiligen Grabe zu dem „Deutschen Verein zum Heiligen Land“ verschmolz, mit dem Ziele, geeignete Einrichtungen zur Wahrnehmung der kirchlichen und sozialen Interessen der deutschen Katholiken im Heiligen Lande zu schaffen und den katholischen Glauben auszubreiten. Zur Erfüllung seiner Aufgaben hat er das von den Lazaristen geleitete alte und neue Hospiz und eine Mädchenschule mit Kapelle und kleinem Krankenhaus in Jerusalem gegründet, ferner ein ländliches Anwesen (Sanatorium) in Kubeibe (dem biblischen Emmaus) bei Jerusalem und ein Besitztum in Tabgha am See Genesareth für Wirtschaftszwecke und in Haifa ein Krankenhaus erworben. Diesem Verein ist auch der vom Sultan dem Deutschen Kaiser überlassene Platz Dormition zum Bau einer Kirche und eines Klosters übergeben worden, das von Benediktinern von Beuron geleitet wird. Ferner unterstützt der Verein das Kloster der St. Josephsschwestern in Nazareth, die Mission in Gaza und die deutschen Borromäerinnen in Haifa und Jerusalem, wo sie ein Greisenasyl gegründet haben.

Auch die deutschen Israeliten sind nicht zurückgeblieben, um in ihrem alten Heimatland Wohltätigkeitsanstalten für die Ihrigen zu gründen. In Jerusalem steht ein deutsches israelitisches Hospital Bikur Cholim seit 1860 und ein neues israelitisches Krankenhaus Schare Sedek, außerdem ein Waisenhaus und ein Lehrerseminar. Besonders tätig ist der „Hilfsverein der deutschen Juden“ in Frankfurt a. M.

Um die deutschen in der Türkei liegenden geistlichen und weltlichen Wohltätigkeits- und Unterrichtsanstalten sämtlich aufzuzählen, seien noch erwähnt die Realschule und höhere Mädchenschule in Pera, die höhere deutsche Schule in Jerusalem, die deutschen Schulen in Jeditule, Karagatsch, Haidar Pascha und Eszischehir, das Pfarrhaus und die am 24. Mai d. J. eingeweihte Kirche der evangelischen Gemeinde in Smyrna und die dortige Knabenschule, das Gemeindehaus der deutsch-evangelischen Gemeinde in Salonik, die im Bau begriffene Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung (Sanatorium) auf dem Ölberg und das Evangelische Institut für Altertumsforschung in Jerusalem. Zu diesen Einrichtungen kommen noch die von der deutschen Orientmission seit einigen Jahren in Marraş, Mezereh, Charput, Urfa und Hadschin unterhalten armenischen Waisenhäuser und Kliniken. Neuerdings hat auch die Görresgesellschaft ein katholisches Institut für Altertumsforschung in Jerusalem errichtet.

Frankreich zählt bei weitem mehr Kirchen, Schulen und Wohltätigkeitsanstalten, während England ungefähr ebensoviele wie Deutschland hat. Was die Verbreitung der Sprachen der genannten drei Länder betrifft, so wird deutsch und englisch in der Türkei verhältnismäßig wenig, französisch hingegen von fast allen Gebildeten gesprochen. Die französische Sprache ist bei der Regierung nach der türkischen offiziell zugelassen und bei sämtlichen Finanz- und Industrieanstalten und Gesellschaften als Dienstsprache üblich.

Bei Zusammenfassung des Vorhergehenden dürfen wir sagen, daß sich Deutschland, wenn es auch spät in den Wettbewerb mit Frankreich und England eingetreten ist, einen achtungsgebietenden Platz in der Türkei errungen hat. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben in gleicher Weise diesen Erfolg herbeigeführt. In Zukunft ist Deutschland durch die schnelle Volkszunahme — vor vierzig Jahren zählte es 40, heute über 60 Millionen, und in der Mitte dieses Jahrhunderts wird es nach menschlicher Voraussicht schon 100 Millionen Menschen zählen — zu immer ernsterm Wettbewerb mit den andern Weltmächten gezwungen. Für die jährliche Zunahme von 800 000 bis 900 000 Deutschen muß es Brot verschaffen, das deutscher Boden ihnen nicht mehr geben kann. Zu diesem Zweck muß Deutschland die wenigen günstigen Absatzgebiete auf der Erde, zu denen die Türkei gehört, möglichst zu erhalten und zu erweitern suchen. Mit der fortschreitenden Erschließung und mit dem unter der neuen Ära zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung des Osmanenreichs eröffnet sich ihm dort ein immer größeres Feld der Betätigung. Die bisherigen Städte und Orte der Türkei werden immer kaufkräftiger werden, und neue Ansiedlungen werden sich in den fruchtbaren Gebieten Anatoliens und Mesopotamiens bilden, die durch die große Bagdadbahn und die Kanäle der „Zweistrome“ neu belebt und zur einstigen Blüte wiedererweckt werden. Die wichtigsten Bedürfnisse Deutschlands: neue Absatzgebiete und neue Rohproduktenquellen werden entstehen. Die Voraussetzung hierzu ist die friedliche Entwicklung und die politische Erstarbung der Türkei. Infolgedessen hat Deutschland seine politischen Kräfte nach dieser Richtung einzusetzen. Die Türkei andrerseits bedarf bei ihrem Regenerationsprozeß der politischen Hilfe des mächtigen Deutschen Reichs. Sie kann sie um so unbesorgter annehmen, als die realen Interessen Deutschlands und der Türkei zusammengehen und bei der geographischen Lage beider Staaten nicht zu befürchten ist, daß territoriale Aspirationen die Freundschaft trüben könnten.

